

THINK-TANKS



Studienobjekt
Klimawandel

KERSTIN SCHNEIDER | BERLIN

Für Forscher ist der Potsdamer Telegraphenberg mit dem Einsteinturm ein grandioser Ort. Er ist zwar nicht sehr hoch, aber im flachen Brandenburg immerhin ein Hügel, von dem man bis Berlin schauen kann. Dieser Genius Loci inspirierte schon den genialen Physiker Albert Einstein und heute die Forscher des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), das hier seit 1992 angesiedelt ist.

Der Gründer und Direktor des Instituts, Professor Hans Joachim Schellnhuber, hat die interdisziplinäre Ausrichtung dieser Denkfabrik geprägt. Einzigartig ist, dass Natur- und Sozialwissenschaftler gemeinsam daran arbeiten, globale Klimaveränderungen zu untersuchen. „Wir wollen herausfinden, welche Risiken mit dem Klimawandel verbunden sind und welche Lösungsansätze es gibt“, erklärt Schellnhuber. Immer dann, wenn das Klima verrückt spielt und Hurrikane toben wie in New Orleans, steigen die Anfragen der Medien.

Das PIK gehört mit seinen circa 130 Mitarbeitern zu Leibniz-Gemeinschaft und ist wie eine kleine Universität in fünf Fachbereichen organisiert. Der Jahresetat beträgt rund sechs Millionen Euro. Er wird je zur Hälfte von Bund und Ländern finanziert. Die meisten Wissenschaftler haben zudem Lehraufträge, so dass es einen regen Kontakt zu den Universitäten gibt. Die Forschung ist jedoch quer zu den Fachbereichen organisiert und „radikal interdisziplinär“, wie der Physiker Schellnhuber betont.

Diskutiert wird auch, auf welche Weise man das Denken und Forschen in problemorientierten Ansätzen optimieren kann. Da setzen sich dann Forscher zusammen, um eine neue Veröffentlichung zu diskutieren. Harte und weiche Daten müssen verknüpft werden, um Modelle und Lösungsansätze zu entwickeln. Wenn etwa die Stabilität des Golfstroms unter den Bedingungen der globalen Erwärmung erforscht wird, geht es um die Auswirkungen auf das Ökosystem genauso wie um die Folgen für die Fischerei.

Schellnhuber ist froh darüber, dass sich Unternehmen zunehmend für den Klimawandel interessieren: „Die Wirtschaft merkt, dass neue Konzepte entwickelt werden müssen.“ Sein Institut berät Rückversicherungsunternehmen wie Energiekonzerne und Agrarvereine. Klar ist schon heute: „Es werden neue Märkte entstehen.“

Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) im Internet: www.pik-potsdam.de

Gemütliche Gesellschaft

Forschungsgegenstand Deutschland: Wie ausländische Wissenschaftler die Gesellschaft der Bundesrepublik analysieren

ANTJE SCHMID | STUTTGART

„Auf der Suche nach ihren verloren gegangenen Hunden bedecken ihre Herren Wände, Telefonzellen und Elektromasten mit Suchanzeigen. Diese Texte sind sehr pathetisch gehalten, so dass man sich unmittelbar dazu aufgerufen fühlt, auf die Suche nach dem armen Tier zu gehen“, schreibt der Ethnologe Flavien Ndonko aus Kamerun in seiner Forschungsarbeit zum Thema „Deutsche Hunde – Ein Beitrag zum Verstehen deutscher Menschen“.

Was sich banal anhört, lässt Rückschlüsse auf den Alltag und den Wandel in der deutschen Gesellschaft zu. Ndonko kommt zu dem Ergebnis, dass „die Desintegration der Familie sehr dazu beigetragen hat, dass in die deutsche Familie zunehmend Hunde integriert werden“.

Das „Hunde-Thema“ war schon immer ein gefragter Forschungsgegenstand ausländischer Wissenschaftler in Deutschland, meint der Tübinger Ethnologe Thomas Hauschild. Doch lange sei es in akademischen Kreisen nicht gern gesehen worden, dass dem eigenen Land der gesellschaftliche Spiegel vorgehalten wird. Man habe sich lieber mit der Erforschung anderer Völker beschäftigt, als anderen einen Blick in den deutschen Alltag zu gewähren, der eigene Verhaltensweisen in Frage hätte stellen können.

Seit einiger Zeit steigt das Interesse am Forschungsgegenstand Deutschland. Seit 1989 wurden im Ausland zunehmend Mittel dafür bereitgestellt. Aber auch Institutionen wie die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und das Berliner Wissenschaftskolleg fördern ausländische Wissenschaftler, die sich mit Deutschland beschäftigen. So unterstützt der DAAD in Peking in den kommenden fünf Jahren das kürzlich eröffnete Zentrum für Deutschlandstudien mit 250 000 Euro – vorausgesetzt, die Peking-Universität investiert einen mindestens ebenso hohen Betrag.

Der russische Medienwissenschaftler Sergej Sumlenny arbeitet über die Beziehung zwischen Journalisten und Politikern. „Im Vergleich zu Russland ist mir aufgefallen, wie bereitwillig und professionell Journalisten hier Antwort bekommen“, sagt er. Auffällig sei gewesen, wie etwa beim Stromausfall im Münsterland im November auch scharfe Fragen von Journalisten zugelassen und beantwortet worden seien.

„Das mag für deutsche Ohren seltsam klingen, doch man darf dabei nicht vergessen, wie wenig Erfahrung Russland bislang mit einem strukturierten Pressewesen hat“, erläutert der 25-jährige Bundeskanzlerstipendiat. „In Russland gibt es ein

Slischee, dass man als Journalist einem Politiker keine Frage stellen darf, die ihn ärgern könnte.“ Ziel von Sumlennys Forschung ist neben seiner persönlichen wissenschaftlichen Arbeit vor allem der Austausch mit deutschen Journalisten. Seine Erfahrungen will er nach seiner Rückkehr als Dozent an einer russischen Universität weitergeben. Die Deutschen erlebt Sumlenny, der mit seiner Familie in Frankfurt lebt, als sehr abgeschlossen.

Lange war die Beschäftigung ausländischer Wissenschaftler mit Deutschland rückwärts gerichtet – konzentriert auf den Nationalsozialismus, die Geschichte des Dritten Reiches. Es habe vor allem emotionale Hindernisse gegeben, sich mit Deutschland zu beschäftigen, sagte die amerikanische Philosophin Susan Neiman kürzlich. „Es hat im Ausland, gerade in den USA, extrem lange gedauert, die Bilder der Konzentrationslager abzubauen. Ich erinnere mich an eine Freundin,

eine Künstlerin, die in den achtziger Jahren als Stipendiatin nach Deutschland kam. Die hat in dem ganzen Jahr nur Schienen gezeichnet, Schienen, die ins Konzentrationslager führten. Alles, was in Deutschland von 1945 an passierte, war lange Zeit nicht präsent.“

Neiman hat sich in ihrem Buch „Fremde sehen anders“ mit dem Wahlkampf in der Bundesrepublik im vergangenen Herbst auseinandergesetzt. Positiv aufgefallen ist ihr dabei die Offenheit der Deutschen: „Anders etwa als die meisten Franzosen oder Amerikaner sind die Deutschen wirklich an den Meinungen Außenstehender interessiert. (...) Die gegenwärtige politische Kultur in Deutschland ist der ihres amerikanischen Verbündeten weit voraus, und zwar in einer Weise, die den meisten ausländischen Beobachtern größte Achtung einflößt“, schreibt Neiman.

Diese Offenheit fasziniert auch den Chilener Ignacio Farias. Der 27-jährige Soziologe und Sozialanthropologe ist begeistert von Berlin: „Das ist für mich als Südamerikaner wirklich eine Weltstadt. Ich erlebe kaum Vorbehalte gegenüber Fremden.“ Farias forscht im Rahmen des transatlantischen Graduiertenkollegs „Metropolenforschung Berlin –

GERMAN STUDIES

Auftrag
Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist federführend bei der weltweiten „Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Deutschland in universitärer Lehre und Forschung“. Die ersten Zentren für Deutschland- und

Ziel
Einer jungen Generation von Multiplikatoren soll eine Deutschland-Expertise vermittelt werden, die

Europastudien wurden Anfang der 90er-Jahre in den USA gegründet – in Harvard, Georgetown und Berkeley.

Projekte
Das neueste der weltweit 13 vom DAAD geförderten

Zentren für Deutschland- und Europastudien ist in Peking. Relativ neu sind auch die Zentren in Sankt Petersburg und Wrocław, dem früheren Breslau. Inzwischen existiert ein Netzwerk von Instituten in den USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und Japan.



Typisch deutsch: Ausländische Wissenschaftler forschen über alle Facetten der deutschen Gesellschaft.

New York“ der DFG über Tourismus. Er beschreibt unter anderem die unterschiedlichen Facetten, die bei Bouten des City-Marketings und Stadtführungen privater Anbieter vermittelt werden. „Während das City-Marketing ein möglichst positives, zukunftsorientiertes Bild vermitteln will, das an die Atmosphäre im Berlin der zwanziger Jahre anknüpft, konzentrieren sich die privaten Gesellschaften auf die Geschichte der deutschen Hauptstadt im Nationalsozialismus und die Zeugnisse der ehemals geteilten Stadt.“ Die Perspektiven ausländischer Forscher können

der Gestaltung von gesellschaftlichem Wandel dienen, argumentiert Wolfgang Kaschuba, stellvertretender Sprecher des Graduiertenkollegs zur Metropolenforschung, „auch wenn die Forschung nicht direkt zum Patent führt“.

Der amerikanische Wissenschaftler Ted Fischer erforscht als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung den Einfluss von Moral auf die Arbeitseinstellung in Deutschland und vergleicht seine Ergebnisse mit Untersuchungen in Guatemala und den USA. „Das deutsche System unterliegt zurzeit einem großen Um-

bruch“, sagt er. Steigende Arbeitslosenzahlen verlangten nach neuen Antworten auf viele Probleme. Besonders beschäftigt Fischer die „Idee einer gemütlichen Gesellschaft“, die er als Amerikaner vorgefunden habe. „Ich habe wiederholt die Erfahrung gemacht, dass die Menschen bewusst auf Geld verzichten, um etwas für die Gesellschaft zu tun“, sagt Fischer. „Trotz des steigenden ökonomischen Drucks in vielen Familien denkt man hier nicht nur ‚ich‘, sondern auch ‚wir‘. Das empfinde ich als sehr gesund für ein Land.“

Deutsche Moral zeigt sich nach den Erfahrungen des 39-jährigen auch bei Kleinigkeiten. So befragte er im Rahmen seiner Forschung Menschen im Supermarkt, warum sie Öko-Eier kauften und bereit seien, dafür mehr Geld auszugeben. Sein Fazit: Es existiert ein moralisches Bewusstsein, weswegen Kunden die teureren Eier von „glücklichen Hühnern“ erwerben. Diese Haltung sei im Kaufverhalten der Amerikaner nur selten zu finden. Eines verbindet alle ausländischen Deutschlandforscher: Sie schätzen die Offenheit, der sie begegnen.

UNSERE THEMEN

MO ÖKONOMIE

DI ESSAY

MI GEISTESWISSENSCHAFTEN

DO NATURWISSENSCHAFTEN

FR LITERATUR

WORLD VIEW

Russland

The Moscow Times

Russland ist im Baurauch: Mehr als doppelt so hoch wie das Empire State Building soll ein neues Hochhaus in Moskau werden. Die Pläne stellte Unternehmer Shalva Chigirinskij bei der Mipim in Cannes vor, berichtet die russische Tageszeitung. Architekt ist Sir Norman Foster, der die Kuppel des Reichstags baute. 600 Meter hoch soll der „Russian Tower“ werden und damit den 430 Meter hohen „Föderationsturm“ überragen, der gerade in Moskau gebaut wird und der nach der Fertigstellung 2008 das höchste Gebäude in Europa sein wird. Als eine „vertikale Stadt“ beschreibt Foster sein Projekt, in dem sich einmal 25 000 Menschen aufhalten sollen. Neun Etagen Geschäfte und Parkplätze unter der Erde, eine Eislaufbahn, ein Hotel, 24 Etagen Büroräume, darüber Luxusapartments und ein Aussichtsdach sind geplant. Das Haus soll 2010 stehen. Ein Datum für den Baubeginn gibt es noch nicht.

www.themoscowtimes.com/stories/2006/03/21/045.html

USA

The Washington Post

Pädagogen und Kinderärzte in den USA kritisieren das neueste Produkt der Unterhaltungsindustrie: Anfang April kommt die DVD-Reihe „Sesame Beginnings“ in die Läden. Die Filme sind eine Baby-Version der berühmten „Sesamstraße“, speziell produziert für Kleinkinder im Alter von sechs Monaten bis zwei Jahren. Was den einen pädagogisch sinnvoll erscheint, ruft bei anderen einen Sturm der Empörung hervor. So hat die American Academy of Pediatrics, die Vereinigung der Kinderärzte, kategorisch mitgeteilt: kein Fernsehen für Kinder unter zwei Jahren. Nach einer Studie schauen aber schon 68 Prozent dieser Altersgruppe täglich zwei Stunden fern. Die Produzenten argumentieren, sie hätten die Serie gut vorbereitet.

www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/03/20/AR2006032001801.html

Libanon

The Daily Star

Aleppo, 350 Kilometer nördlich von Damaskus gelegen, ist 2006 Hauptstadt der islamischen Kultur in der arabischen Welt. Zur Auftaktveranstaltung sagte der syrische Kulturminister Riad Naasan Agha, Freundschaft und Friede seien die universelle Botschaft der arabischen Welt. Aleppo, an der Seidenstraße gelegen, sei ein Symbol für Dialog.

www.dailystar.com.lb/article.asp?edition_id=10&ca

Handelsblatt Veranstaltungen | 5. Handelsblatt Jahrestagung am 27. und 28. Juni 2006, Petersberg bei Bonn

Praxisforum Konzernsteuerrecht

Von Praktikern für Praktiker

<http://www.handelsblatt.com/konzernsteuerrecht>

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- 10 namhafte Konzernsteuerexperten auf dem Podium
- Mit hochrangigen Vertretern der Finanzverwaltung
- Diskussionsrunden als Schwerpunkte der Jahrestagung
- Nur 1,5 Tage – optimierter Umfang der Jahrestagung
- Sehr gute Möglichkeit zum Networking in angenehmem Ambiente

Vorsitz und Moderation:

Prof. Dr. Thomas Rödder, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Partner, Flick Gocke Schaumburg, Honorarprofessor an der Universität zu Köln

Praxisforum Konzernsteuerrecht

Ja, ich nehme am 27. und 28. Juni 2006 teil zum Preis von € 1.549,- [P1200019M012]

Bitte reservieren Sie mir unverbindlich bis zum 21. April 2006 einen Teilnehmerplatz.

Bitte senden Sie mir unverbindlich das detaillierte Tagungsprogramm zu.

Ich interessiere mich für Ausstellungs- und Sponsoringmöglichkeiten.

Bitte faxen an: 0211.9686 – 4525

Name _____

Firma _____

Anschrift _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

oder einsenden an: EUROFORUM Deutschland GmbH, Barbara Esser, Postfach 111234, 40512 Düsseldorf, E-Mail: barbara.esser@euroforum.com

Substanz entscheidet.

Bitte rufen Sie uns an: 0211.9686 – 3525